„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 12 bis 24 Seiten beträgt jährlich $2.50 bei Vorausbezahlung, Verlandpreis nach dem Auslande $3.50.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenpreise auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER ON THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 12 to 24 pages, appearing every Wednesday, $2.50 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835–1837 Halifax St. Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 19,407 paying Subscribers. Advertising rates on application.

16. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 10. Oktober 1923 | 12 Seiten | Nummer 48

Saskatchewan Pool mag dieses Jahr noch nicht operieren

Regina, Sask. — Es erscheint jetzt fast sicher, daß der Saskatchewan Weizenpool in diesem Jahre nicht mehr in Wirksamkeit treten wird, obwohl die Beamten und Direktoren der „Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Limited" vorläufig noch mit einem positiven Bescheide in dieser Angelegenheit zurückhalten.

A. E. Wilson von Indian Head, der Präsident, erklärte, daß die Frage der Sammlung weiterer Kontrakte zwecks Vervollständigung des benötigten Weizenareals erst endgültig nach der Dreißigst gelöst werden könne. Bis dahin würden keine Schritte unternommen, um Weizen durch den Pool zu verkaufen. Die Frage des Zeitpunktes, wann der Pool zu operieren beginnen soll, werde auf der nächsten Sitzung des Direktorenrats entschieden werden. Bisher ist jedoch noch kein Datum für eine solche Sitzung festgesetzt worden. Doch werden zur Zeit Finanz- und andere Berichte ausgearbeitet, um diese auf der nächsten Direktorenrats-Sitzung vorzulegen.

Lloyd George in Canada

Montreal, Que., 9. Oktober. Right Hon. David Lloyd George, Englands großer Staatsmann zu Kriegszeiten, wurde ein glänzender Empfang zu teil, als er am Samstag von New York hier eintraf. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge drängte sich am Bahnhofsplatze heran, um einen Blick auf den gewiegten greisen Staatsmann zu werfen. Als derselbe in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter dem Zuge entstieg, erhoben sich donnernde Hochrufe, die Klänge der erschienenen Musikkapelle übertönend.

Lloyd George wird sich heute von hier nach Ottawa begeben sowie andere Städte besuchen und Reden halten, jedoch wurde berichtet, daß ihm die zur Verfügung stehende Zeit es nicht erlaube, weiter westlich als bis Winnipeg zu kommen. Von Winnipeg wird dann Lloyd George über Minneapolis wieder nach den Ver. Staaten zurückkehren und in mehreren Großstädten Reden halten. Ueber den Inhalt seiner Reden werden wir im „Courier" ausführlich berichten.

Die Prohibition fordert viele Opfer

New York, 9. Okt. — Giftiger Schnaps hat in den ersten neun Monaten des Jahres ungefähr 2000 Menschenleben in den Ver. Staaten vernichtet. Mindestens 90 Prozent der Spirituosen, die im Schleichhandel in amerikanischen Städten verkauft werden, sind mehr oder weniger giftig. Die höchste Todesrate weisen die großen Industriezentren auf.

Arbeitslosigkeit in England zur Zeit größer als je zuvor.

Toronto, Ont. — Lord Birkenhead, der im Canadian Club hierselbst eine Rede hielt, sprach hauptsächlich über das stetige Zusammenschrumpfen der verfügbaren Weltmärkte. Er sagte u. a.: „Großbritannien hat Rußland verloren wegen des wirtschaftlichen Umsturzes, die Vereinigten Staaten infolge seiner unerschwinglichen Zollgebühren, Deutschland und Oesterreich wegen des Zusammenbruches ihrer Geldwährung, und Frankreich sowie Italien aus ähnlichen Gründen, wenn auch in kleinerem Maßstabe. Bis wir Ersatzmärkte finden, können wir den Arbeiterklassen Englands weder Brot noch Butter verschaffen. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist tatsächlich größer als seit Menschengedenken." Und trotzdem stellte Lord Birkenhead angesichts dieses traurigen Zustandes im englischen Wirtschaftsleben die Behauptung auf, „daß England trotz der enormen Vorteile, welche die Ver. Staaten hätten, London doch immer noch das Finanzzentrum der Welt sei." — Wahrlich, wahrlich, da ist etwas faul im Staate Dänemark.

Mord und Selbstmord um $2.00.

St. Paul, Minn., 9. Okt. — Vor drei Monaten beschuldigte Harry Summons Harry Sommers, ihm seinen Strohhut gestohlen zu haben. Sommers beteuerte seine Unschuld, und Simmons erschoß ihn. Wenige Stunden nachdem der Fall vor einigen Tagen den Großgeschworenen vorgelegt worden war, erhängte sich Simmons im Countygefängnis. Der Hut hatte $2.00 gekostet.

Premier King auf der Reichskonferenz

London, 9. Okt. — Der canadische Premier Mackenzie King ist behufs Beteiligung an der Reichskonferenz hier. In einem Interview sagte er, die Arbeitslosigkeit in Canada sei auf ihr niedrigstes Niveau in den letzten drei Jahren zurückgegangen. Auch nannte er auf die mannigfachen Gelegenheiten zur gewinnreichen Beteiligung fremdes Kapitals in Canada. Der canadische Premier erklärte, Canada sei nun auf dem Punkte angelangt, wo es Einwanderung der richtigen Art gebrauchen könne, und niemand werde willkommener sein als die britische Rasse. Aber man müsse auf die wirtschaftliche Lage in Canada und die Stellung der canadischen Industrien Rücksicht nehmen.

Der Umstand, daß die vom Washington ausgegangene Anregung zur Errichtung der Dreimeilen-Zone auf eine Zwölfmeilen-Zone, um dem Smuggeln nach den Ver. Staaten wirksamer beikommen zu können, auf der britischen Reichskonferenz zur Erörterung gelangen wird, bietet dem „Daily Telegraph" Anlaß zu einem gehässigen Artikel wider diese Art von Schmuggel. Die Zeitung erklärt, solch ein Treiben sei Canadas und sämtlicher Engländer guten Ruf, und sagte weiter: „Es handelt sich hier nicht um eine Frage der Legislatur, sondern um die internationale Stimmung. Jenes Gewerbe traut, die amerikanische öffentliche Meinung zu unterschätzen, und wir hoffen, daß die Sache vom dem Standpunkt auf der Konferenz behandelt werden wird."

Kultur und Barbarei

Gemeinhin versteht der Sprachgebrauch unter Zivilisation einen Zustand eines Volkes, in dem es aus der Wildheit ungezügelten Trieblebens sich zur Verfeinerung der Sitten und zu einer menschenmündigen Gesittung des Daseins emporzuschwingen bemüht. Unter Kultur versteht man jenen Zustand eines Volkes, in dem es zur vollen Entfaltung seiner geistigen und sittlichen, wirtschaftlichen und sozialen Kräfte, zur einheitlich geschlossenen Ausprägung seiner Eigenart auf den mannigfachen Gebieten des Lebens, in Religion, Kunst, Wissenschaft und Technik gelangt ist. So nennen wir immer aufs neue über die Wundermerke ägyptischer Kultur, die aus dem Urzustande, wo sie Jahrtausende verharrten, zu uns aufblicken gehoben werden. Barbarei gründet sich auf Selbstsucht, Kultur auf Selbstzucht, auf Bindung an Sitte, Gesetz, Recht, Menschlichkeit, Gottesfurcht.

Hat die europäische Menschheit noch in diesem Sinne Kultur? Die Frage stellen heißt sie bejahen. Der Friede zu Frankfurt 1871 war ein gewaltiger Friede, mustgültig, gemäßigt; die siegreiche Kulturnation forderte an Land nur den Besitzstand nur das, was diese ihr einst in Zeiten der deutschen Ohnmacht in schmählichen Friedensverträgen geraubt hatte. Das Diktat von Versailles (28. Juni 1919) ist das Schanderzeugnis jener Barbarei, die mit Lug und Trug und Entwürfe niedrigster Art den Waffenstillstand erschwindelte und nach heute nur ein Ziel kennt, mit allen Mitteln kulturloser Völker, mit grausamer Gewalt, Raub, Plünderung, Mißhandlung, Schändung, Morden ein ganzes friedliches, wehrloses Volk hoher Kulturstufe langsam zu Tode zu foltern. Ratlos stehen die Franzosen vor den Wundermerken deutscher Kultur, sinnlos nur der Widerstandskraft der deutschen Volksseele, und sie rächen sich für das Gefühl der Minderwertigkeit, das sie beschleichen muß, nach Barbarenart durch Zerstörung. Wo ist bei ihnen ein Sinn von Rechtssinn, Menschlichkeit, Christentum? Und wo steht die Geschlossenheit aller anderen zivilisierten Völker, die sich aufbäumen müßte wie der Schrei der Entrüstung, der durch die ganze Welt gellen müßte? Eisiges Schweigen voll Dummheit und Feigheit lagert hüben und drüben über dem Martyrium des deutschen Volkes.

Süd-Rhodesien zum Range einer Dominion erhoben.

Salisbury, Süd-Rhodesien, 9. Okt. — Die von der britischen Regierung zugestandene Erhebung des bisher von der „British South African Company" regierten Süd-Rhodesiens zur selbständigen Dominion wurde im ganzen Lande durch entsprechende Zeremonien gefeiert.

Süd-Rhodesien, im nördlichen Südafrika umfaßt ein Gebiet von 149,000 Quadratmeilen mit 887,000 Einwohnern.

Weltweizenernte auf 3,318,000,000 Bushel geschätzt

Ottawa, 9. Okt. — Laut Statistik des Internationalen Instituts für Landwirtschaft in Rom, die bei dem Dominion statistischen Büro einliefen, stellt sich die heurige Weizenernte auf 3,318,000,000 Bushel, ein Zuwachs von 214,000,000 Bushel gegenüber dem Vorjahre. Canada wird an der Spitze jener Länder angeführt, die den Weltmarkt mit Getreide versehen können. Man schätzt, daß es heuer 290,000,000 Bushel Weizen exportieren kann. Für die Ver. Staaten werden 180,000,000 Bushel und für Argentinien 120,000,000 Bushel für Export berechnet. Für Rußland werden 20,000,000 und für den Balkan 10,000,000 angesetzt.

Das Dominion statistische Büro veröffentlicht folgende Schätzung der Getreideernte Canadas: Weizen 332,541,000 Bushel, Hafer 448,659,000 Bushel, Gerste 67,545,000 Bushel, Roggen 27,819,000 Bushel und Flachssamen 5,607,000 Bushel.

Ein „Militarist" zum neuen Präsidenten Chinas gewählt.

Peking, 9. Okt. — Marschall Tsao Kun, Führer der nördlichen Militaristen, wurde zum Präsidenten von China gewählt. Das Parlament wählte den Präsidenten. Tsao folgte auf Li Yuan Hung, der wegen der drohenden Lage in Peking, welche die Militaristen herbeigeführt, im Frühjahr nach Tientsin floh. Drei Monate lang war China ohne Präsidenten.

Verbrecherischer Plan der Franzosen hindert Gesundung Europas

New York, 9. Okt. — Kongreßmitglied F. L. Britten von Chicago, der verschiedentlich im Kongreß das Wort zugunsten Deutschlands ergriffen und niemals ein Hehl daraus gemacht hat, daß er die französische Gewaltpolitik auf das tiefste verabscheut, kehrte von einer längeren Europareise zurück, auf der er hauptsächlich Deutschland und Rußland besuchte und besonders darauf aus war, die politische und ökonomische Lage Deutschlands und ihre Beeinflussung durch die Ruhrokkupation der Franzosen aus erster Hand kennen zu lernen. Was er gesehen und gehört hat, hat seinen Abscheu gegen die verbrecherische französische Schreckensherrschaft in Deutschland nur noch vermehrt.

„In den letzten fünf Jahren habe ich niemal Europa und Deutschland besucht", begann Britten, „und jetzt muß ich sagen, daß Deutschland das einzige Land Europas ist, das seit dem Kriege nicht nur keine Verbesserung seiner Verhältnisse, sondern andauernd eine Verschlechterung derselben zu verzeichnen hat. Das ist einzig und allein die Schuld Frankreichs, das nichts anderes will als Deutschlands Ruin und endgültige Zerstörung. Frankreich will Deutschland töten, und sein Todesgriff an Deutschlands Kehle wird auch ganz Europa dem Chaos und dem Ruin zutreiben.

Ich werde alles in meinen Kräften Stehende tun, um den Kongreß und das amerikanische Volk darüber aufzuklären, welche Gefahr Frankreich nicht nur für Deutschland und Europa, sondern für die ganze Welt bedeutet, aber ich muß leider gestehen, ich sehe nicht, wie Deutschland geholfen werden kann, so lange Frankreich erlaubt wird, jedes göttliche und menschliche Recht mit Füßen zu treten.

Es ist auch nicht nötig für mich, in Washington Mittel und Wege anzugeben, wie Frankreich zur Vernunft gebracht werden könnte. Diese Mittel sind unserer Regierung ebenso gut und besser bekannt wie ngbezw jedermann drüben und hier. Aber ich fürchte, daß die Zeit in der Deutschland noch Rettung gebracht werden könnte, vorüber ist, und sicherlich müßte Hilfe sofort kommen, wenn sie nicht zu spät kommen sollte.

Das deutsche Volk hat heroisch gesündigt, weit heroischer im Frieden als im Kriege. Aber es ist der brutalen Gewaltpolitik Frankreichs wehrlos preisgegeben, deßhalb kann einen Freund unter den Nationen der Welt und ist durch seine verzweifelte Lage nach und nach zermürbt. Es hat sein Bestes versucht, Frankreich zufrieden zu stellen, aber Frankreich will zuerst und vor allem Deutschlands Tod; um Gutmachungen ist es ihm in zweiter Linie zu tun, wahrscheinlich, weil es hofft, sich diese aus einem zerrissenen und geknebelten Deutschland später doch noch herausholen zu können."

Verwirrte politische Zustände in Deutschland

Niemand weiß, was die nächsten Tage bringen werden

Das „kleine Kabinett".

Berlin, 9. Okt. — Die Bildung der neuen Regierung ist dem Vernehmen nach mit erheblicher Mühe gelungen. In der Kanzlerrede, welche die neue Regierung einführt, wird auch eine Erklärung über die einzuschlagende Politik erwartet.

Die neue Ministerliste besteht vorläufig aus Stresemann, Kanzler und auswärtige Beziehungen; Geßler, Heer; Brauns, Arbeit; Luther; Finanz und Wirtschaft; von Oppen, Ernährung und Ackerbau; Fuchs, besetztes Gebiet, und Heinrich, Inneres. Die Stellungen für Post und Eisenbahnen sind noch unbesetzt und werden unter Umständen nicht besetzt.

Verfassungsmäßige Diktatur.

Berlin, 9. Okt. — Kenner des Verfassungsrechts glauben, daß Präsident Ebert kein anderer Ausweg bleibt, als von den Befugnissen Gebrauch zu machen, welche ihm §48 der Verfassung erlaubt. Nach diesem Paragraphen, wie ihn Dr. Hugo Preuß auslegt, muß Ebert notwendige Gesetze und Hilfsmaßnahmen anbefehlen, wenn das Kabinett des Kanzlers eine Minderheitsregierung darstellt. Stresemann verfügt nicht über die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Reichstag, um sein „Ermächtigungsgesetz" durchzubringen. Man glaubt daher, daß Ebert und seinem früheren Kanzler keine andere Wahl bleibt als eine verfassungsmäßige Diktatur.

Volk weiß nicht, was die nächsten Tage bringen werden.

Die chaotischen politischen Zustände haben die Bürgerschaft in fieberhafte Aufregung versetzt und man weiß nicht mehr, was der morgige Tag bringen mag. Für einen Dollar konnte man heute 600 Millionen Mark kaufen.

Politische Faktionen halten Konferenzen ab und befürworten die Einberufung des Reichstages. Viele Reichstagsmitglieder scheinen sich zu fürchten, eine eigene Ueberzeugung auszusprechen, da Parteigrenzen aufgehoben worden sind. Von mancher Seite wird die Anberaumung einer Neuwahl für den Reichstag befürwortet, was aber unter den jetzigen politischen Zuständen als unmöglich bezeichnet wird.

Angriffe auf Poincare

„Das Tageblatt" bemerkt, daß die Sozialisten ihre Parteiinteressen über die Wohlfahrt des Staates erheben möchten. Die Presse ergeht sich in Angriffen auf Poincare, der für die ganze jetzige Lage Deutschlands verantwortlich gehalten wird. Der „Börsen-Courier" erklärt, daß ein Entgegenkommen des französischen Premiers der Lage eine ganz andere Wendung gegeben haben würde.

Blutige Revolution angedroht

Vor einer reaktionären oder militärischen Regierung wird ernstlich gewarnt. Stinnes Zeitung veröffentlicht eine Zuschrift aus Landbundkreisen, in welcher die Wähler aufgefordert werden, eine Bourgeois-Regierung zu verlangen unter Berücksichtigung der Deutsch-Nationalisten. Falls dieser Wunsch nicht befolgt werde, dürfte es zu einer blutigen Revolution kommen.

Die Sozialisten halten sich vorläufig im Hintergrund, arrangieren aber viele Massenversammlungen. Die ernste Gefahr ist vorhanden, daß die Radikalen einen offenen Kampf befürworten werden. Die Zeitungen berichten über die Ankunft russischer Agenten, einschließlich des Führers Radek, welche die Sachlage ausnutzen, um für den Bolschewismus Stimmung zu machen. Die Befürchtung wird ausgesprochen, daß sich die Deutschen in ihrer Verzweiflung dem Bolschewismus in die Arme werfen dürften. Die Zeitung „Vorwärts" deutet an, daß es die nächste Aufgabe sein wird, einen Bürgerkrieg zu vermeiden, und daß die neue Regierungspartei der Möglichkeit gegenüber stehe, eine wichtige Entscheidung abgeben zu müssen. Hitler ergänzt die Schaar seiner Anhänger von Tag zu Tag. Viele Vereine und Gesellschaften schließen sich seinem „Kampfbund" an.

Erzherzog Joseph ist aus Budapest in München eingetroffen, und das „Wiener Abendblatt" legt dem Besuch große Wichtigkeit bei.

Provinzial Ersatzwahl in Milestone

Wahltag am Montag, 29. Oktober.

Die Ersatzwahl für den infolge des kürzlichen Ablebens des Abgeordneten Bernard Larson, Milestone, freigewordenen Sitz in der Provinzial-Legislatur wird am Montag, den 29. Oktober, stattfinden. Die Nominationen finden am 22. Oktober statt. J. M. Scott von Yellow Graß wurde zum obersten Wahlbeamten ernannt.

Die Liberalen des Wahlkreises Milestone stellten bereits auf ihrer letztwöchigen Konvention Herrn F. „Bert" Lewis als ihren Kandidaten auf. Im Ganzen bewarben sich vier Kandidaten der liberalen Partei um die Ehre, das Banner des Liberalismus bei der bevorstehenden Nachwahl zum Siege zu führen, doch ging Bert Lewis nach dreimaliger Abstimmung als siegreicher Kandidat aus der Versammlung hervor, worauf die übrigen Mitbewerber durch Antrag seine Kandidatur einstimmig machten. Die anderen drei Kandidaten waren J. C. Mitchell von Dahinda, E. J. Young von Dummer, und S. H. Cliff von Avonlea.

Poincare rasselt mit dem Säbel

Will deutsches Volk noch weiter knebeln.

Bar-Le-Duc, 9. Oktober. — „Laßt uns die Siegeshymne nicht zu früh anstimmen, und laßt vor allem die Regierung nicht in Aufregung geraten" — sagte Poincare hier in seiner Ansprache an den Rat des Departments Meuse. Er trat für Mäßigung des französischen Enthusiasmus über die Kapitulierung der Deutschen ein und erklärte:

„Wir sind noch weit vom Ende unserer Schwierigkeiten. In der Zukunft werden diese noch zahlreicher und ernstlicher werden, als in der Vergangenheit. Frankreich im Bewußtsein seiner eigenen Stärke sollte geduldig und ruhig warten, bis daß Deutschland ein wirkliches Streben zeigt, seine Gutmachungsverpflichtungen zu zahlen". Offenbar auf die Ruhestörungen in Düsseldorf Bezug nehmend, erklärte der Premier: „Glücklicherweise führen unsere Truppen die Wacht am Rhein und sie stellen die Ordnung sogar her, wenn sie von den Deutschen gestört wird." (Dies heuchlerische Großmaul!)

Weiter führte er aus: „Ganz entschieden haben unsere deutschen Nachbarn sich nicht geändert. Der Vertrag, womit sie die Neutralität Belgiens garantiert hatten, war für sie nur ein Fetzen Papier. Der Vertrag von Versailles scheint in ihren Augen nicht mehr Wert zu haben. Es gibt Leute, die glauben, die Deutschen hätten sich gebessert, wir aber, die wir in der Lage sind, aus erster Hand Information zu erhalten, erkennen, daß sie ihre Niederlage bereits vergessen haben."

„Berlin hat versucht", fuhr Premier Poincare fort, „über seine Kapitulierung, die unvermeidlich war, zu erklären, sah sich jedoch schließlich genötigt, seine Unfähigkeit, weiter im Widerstand zu beharren, anzuerkennen. Dieses Eingeständnis aber umgab es mit feindseligen Kommentaren, falschen Behauptungen und lügenhaften Anschuldigungen, und die Widerstands-Verordnungen und Erlasse wurden von ihm mit nichtssagenden und zweideutigen Worten zurückgezogen".

Weiter sagte Premier Poincare, ein großer Teil der französischen Presse habe die Uebergabe als einen großen Sieg für Frankreich gefeiert, und er sei mit persönlichen Beglückwünschungen für den Triumph geradezu überschüttet worden. Er höre jedoch die Stimme Lothringens die Worte flüstern: „Jetzt heißt es behutsam sein." Sicherlich sollen wir nicht verkleinern, daß das Reich, wenn auch widerwillig, gezwungen worden ist, seinen offenen Kampf zu desavouieren und darauf zu verzichten, wird es jedoch seine versteckten Manöver einstellen? Bis jetzt hören wir nur Worte und dazu nicht sehr erfreuliche. Wir brauchen Tatsachen und Wirklichkeiten. Laßt uns nicht zu früh Siegeslieder singen und vor allem laßt die Regierung nicht aufgeregt werden. Wie viele Minister, wie viele Staatsmänner, von wirklichem oder vermeintlichem Erfolg aufgeblasen, sind nicht eines schönes Tages von Taumel befallen worden und haben uns zu einem unheilvollen Abenteuer oder zum Verderben geführt. Eitelkeit ist ein schlechter Ratgeber."

(Fortsetzung auf Seite 5.)

100,000 Heimstätten der Farmer in dem Weizengürtel in Not

Washington, 9. Okt. — Die landwirtschaftliche Lage hat sich während des Septembers überall etwas gebessert bis auf den Weizengürtel, hat das landwirtschaftliche Departement gerade in seinem monatlichen Berichte angekündigt. Ein bedeutsames Anzeichen ist die ständig wachsende Nachfrage nach Baumwolle und Schweinen, sagt die Uebersicht. Der Verbrauch von Baumwolle in den amerikanischen Webemühlen und im Exporthandel hat zugenommen, obgleich die Ernte im Süden nicht so reichlich ausgefallen ist, wie man erwartet hatte. Die heimatliche und die Ausfuhr-Nachfrage nach Schweinefleisch hat alle Erwartungen übertroffen und daher sind auch die Preise besser als prophezeit worden war. Aber ganz anders sieht es in dem großen Weizengürtel aus. Mehr als 100,000 Heimstätten leiden dort Not. Schulden, welche fünf Jahre alt sind, werden jetzt fällig und die Farmer sind nicht imstande, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Gerade durch diese Tatsache ist die Lage um so viel ungünstiger gestaltet worden.

Amerikas Schuld an Europas Elend

Boston, 9. Okt. — Daß durch ein entschiedeneres Eingreifen und weniger Teilnahmslosigkeit der amerikanischen Regierung das gegenwärtige europäische Chaos zum weitaus größten Teile hätte vermieden werden können, daß Versuche, durch einen Hinweis auf die dringende Notwendigkeit der Wiederaufnahme von Verhandlungen das unsägliche Elend zu verhüten, das der Bevölkerung Europas, besonders unschuldigen Kindern, für die nächsten Generationen aufgezwungen wird, in Washington Kinnerlei Gegenliebe fanden, daß Frankreich den Interessen und dem Frieden der Welt zuwiderhandelt, sind einige der Eindrücke, die Generalmajor Henry T. Allen in sein Tagebuch eintrug, während er im Kommando der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein war.

Letzte Nachrichten

Moskau. — 1800 Getreideelevatoren sollen in den südöstlichen Gegenden Rußlands erbaut werden. Aufträge für eine Anzahl derselben wurden canadischen Kontraktoren übergeben.

New York. — Der canadische Dollar stand hier heute zum ersten Mal seit dem 28. Januar auf 99 Cents.

Montreal. — In seiner ersten Rede auf canadischem Boden betonte Lloyd George, daß Canada sich durch sein entschlossenes Auftreten im Weltkriege das Zertifikat einer Nation erworben habe. Canada sei anläßlich dieses Krieges zum ersten Mal in größerem Umfange auf die Probe gestellt worden und sei wie reines und verfeinertes Gold daraus hervorgegangen.

London. — Die hier tagende Reichskonferenz befaßt sich zur Zeit mit einer wichtigen Besprechung über die verwickelte Ruhrfrage, ferner über den Bruch innerhalb der Entente, Lord Curzons Rede, sowie über die bittere Antwortnote Frankreichs. Premier King von Canada äußerte sich bisher nicht bezüglich der Ruhrfrage. Die London „Times" fragt: „Werden die Premierminister der Dominionen Curzons Schlußfolgerung zustimmen, daß weiter nichts zu tun sei, als die Entwicklung der Dinge abzuwarten?" Die „Times" beantwortet die Frage, indem sie der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die Konferenz sich dazu entscheiden werde, in dieser Frage die Führung und nicht die Rolle des Geführten zu übernehmen.

Berlin. — Die deutsche parlamentarische Krisis wurde auf ganz unerwartete Weise gelöst, indem sich die deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Vereinigten Sozialisten und die Demokraten bereit erklärten, die in die Brüche gegangene Koalition wieder herzustellen.

Ein Laib Brot kostete heute in Berlin 37 Millionen Mark.

In Hamburg beträgt der Minimallohn von Tagelöhnern 450 Millionen Mark täglich.

Bayern hat nicht die Absicht, sich von dem Reiche loszulösen

München, 9. Okt. — Ich will die Ordnung, Autorität, Achtung vor dem Staate und Ergebenheit an Deutschland wiederherstellen. Ich will den Nationalismus an die Stelle des Internationalismus mit Patriotismus setzen. Dies war die sofort gegebene Antwort des Dr. Gustav von Kahr, des neuen bayerischen Diktators, als er gefragt wurde: Was beabsichtigen Eure Excellenz in Wirklichkeit zu tun. Und dann wurde er ohne Umschweife gefragt: Soll dies bedeuten, daß Bayern seine eigenen Wege gehen wird? Absolut nicht, erwiderte der Diktator. In ganz Bayern gibt es keinen Menschen, welcher irgend welchen Einfluß hat, der auch nur im entferntesten daran denken würde, daß sich Bayern vom Reiche loslösen könnte. Wir sind davon überzeugt, daß wenn wir unser eigenes Haus zuerst reinigen, ganz Deutschland unserem Beispiel folgen wird und wir haben die Absicht, unser Haus gründlich zu reinigen. Aber Excellenz, sind Sie nicht ein Monarchist? Jawohl, und so ist die Mehrheit der Bayern und aller Deutschen. Die Wiedereinführung des monarchistischen Systems muß aber von sich selbst kommen. Es würde ein großer Fehler sein, die Monarchie mit Gewalt einzuführen und kein vernünftiger Mensch hat die Absicht, dies zu tun. Wir müssen warten, bis die Umstände dies nötig machen und diese Zeit wird kommen.

Was denkt der Kronprinz Ruprecht hierüber? war die nächste Frage. Von Kahr erwiderte, indem er eine kürzlich von Ruprecht gehaltene Rede anführte, in welcher derselbe sagte: Sollte ich jemals den Thron besteigen, so würde ich wünschen, daß mir ein Empfang durch weißgekleidete Jungfrauen bereitet wird, und nicht durch Soldaten mit Bajonetten. Ich fragte von Kahr über Hitler, den Führer der bayerischen Faszisten und er erwiderte auf diese Frage: Hitler ist ein Demagoge und hat die Fehler dieser Richtung. Aber trotzdem hat er viel Gutes getan. Und vor allem hat er sehr viel dazu beigetragen, den nationalen Geist wieder zu erwecken und die Arbeiterklassen aus den Klauen des Kommunismus zu retten. Die Flucht aus dem Lager des internationalen Sozialismus hat begonnen und geht weiter. Hitler hat wertvolle Arbeit vollbracht — dies sage ich ohne seine Methoden, wie er es vollbracht hat, zu erwähnen.

Wir sehen uns heute zwei Alternativen gegenüber. Wir müssen entweder zur Rechten oder zur Linken gehen. Es kann keinen Kompromiß in dieser Hinsicht geben. Entweder internationaler Sozialismus oder Patriotismus muß den Sieg davontragen.

Ludendorff bläst zum Kampf gegen Sozialisten und Kommunisten

München, 9. Okt. — General Ludendorff hielt eine äußerst aggressive Rede, deren Spitze gegen die Kommunisten und Sozialisten gerichtet war.

„Deutschland muß seine schwarz-weiß-rote Flagge wieder zurückgewinnen; wir werden uns aber nie erholen, ehe Kommunismus und Marxismus ausgerottet sind."

Auf das schärfste verurteilte Ludendorff den deutschen Wankelmut im Jahre 1918. Er forderte zum Handeln auf.

„Die Bewegung hat nunmehr ihren Anfang genommen", erklärte der Redner. „Wir müssen, vereint mit unseren Führern, in den vordersten Reihen kämpfen."

Co-Operative Bewegung bricht sich langsam Bahn

Washington, 9. Okt. — Aaron Sapiro, Generalanwalt des Nationalrats der kooperativen Marktgenossenschaften von Farmern, sagte auf dem Weltmilchkongreß, das Land beginne den wahren Zweck und die Bedeutung der kooperativen Bewegung erst zu erkennen. Die Milchbauern der Schweiz, sagte er, haben zuerst den Wert des Zusammenwirkens für Produktion begriffen und dies führte natürlich zu kooperativer Vermarktung. Die Landwirte von Dänemark entwickelten die langfristige, bindende Kontraktform von kooperativer Organisation. Diese Art der Organisation ist heute unter amerikanischen Landwirten üblich. Sie hat den Fruchtzüchtern im fernen Westen, den Tabakpflanzern, den Baumwollepflanzern und vielen anderen ausgesprochenen Erfolg gebracht.